

Hochschule/Universität ...: zukunftsfähig?

Dauer 1,5 bis 2 Stunden (Diskussion) mit anschließendem Umtrunk

Vorschlag für Diskutant_innen [max. 5]:

- Entscheider_in an der Hochschule/Präsidiumsmitglied
- Nachhaltigkeits-befürwortende/r Professor/in der Hochschule
- Student/in einer Nachhaltigkeitsinitiative der Hochschule oder Mitglied der Studierendenvertretung
- Externer Gast einer Hochschule mit modellhaften Nachhaltigkeitsansätzen in Lehre, Forschung, Governance und/oder Betrieb
- Mitglied des *netzwerk n* e.V.
- evtl. externen Gast eines Forschungsinstituts oder Ministeriums, der/die zu einem spezifischen Schwerpunkt der Diskussion Kompetenzen hat (z.B. EMAS-Zertifizierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Cradle-to-Cradle-Konzepte etc.)

Moderation:

- Mitglied des *netzwerk n* e.V.

Ziel

Die Veranstaltungsreihe *perspektive n* soll Impulse für nachhaltige Entwicklung an Hochschulen setzen und die hochschulischen Akteure statusgruppenübergreifend ins Gespräch bringen. Das Format öffnet einen Raum, um den aktuellen Stand an der jeweiligen Hochschule aufzugreifen, Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen und die Engagierten und Entscheider_innen zum gemeinsamen Handeln zu motivieren. Ziel ist es, *perspektive n* an möglichst vielen Hochschulen in Deutschland mit unterschiedlichen Kooperationspartnern auszurichten.

Inhalt

Die deutsche Hochschullandschaft verändert sich langsam aber stetig vor dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung. Neben den umfassend nachhaltig ausgerichteten Einrichtungen *Leuphana Universität Lüneburg* und *Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde* sind immer mehr Hochschulen von den Vorteilen einer strukturellen Transformation überzeugt und beginnen, über Veränderungen in ihren vier Tätigkeitsfeldern nachzudenken und diese umzusetzen:¹

- In der **Lehre** entstehen zunehmend Fachbereiche, Studiengänge und einzelne Lehrveranstaltungen mit dezidiertem Nachhaltigkeitsfokus und (angewandter) Bildung für Nachhaltiger Entwicklung: Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ (Leuphana Universität Lüneburg), Studium Oecologicum (Universität Tübingen), Studium Fundamentale (Universität Erfurt), Allgemeine Schlüsselqualifikation Nachhaltigkeit (Universität Halle-Wittenberge), Projektwerkstätten (TU Berlin und HNE Eberswalde),

¹ Siehe die 2016 vom *netzwerk n* und der *Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit* (Universität Bremen) herausgegebene [Best-Practice-Sammlung](#) „Zukunftsfähige Hochschulen gestalten – Beispiele des Gelingens aus [Lehre](#), [Governance](#), [Betrieb](#) und [Forschung](#)“.

Umweltringvorlesungen (u. a. TU Dresden), Masterstudiengang Plurale Ökonomik (Universität Siegen) u.v.m.

- In der **Forschung** steigt die Bedeutung von inter- und transdisziplinären Arbeitsgruppen und Forschungsprojekten: Bundesländer wie Baden-Württemberg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen haben spezifische Förderformat für transdisziplinäre Forschung eingeführt, ebenso das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit der Förderlinie „Sozial-ökologische Forschung“.
- In der **Governance** werden neue Gremien und Zentren etabliert oder bestehende reformiert: (studentisch-geführte) Nachhaltigkeitsbüros (u. a. Universitäten Hildesheim, Konstanz und HU Berlin), Runder Tisch zur nachhaltigen Entwicklung (HNE Eberswalde), Beiräte für nachhaltige Entwicklung (u. a. Universität Tübingen, TU Berlin, HU Berlin, Universität Hamburg), Nachhaltigkeitsbeauftragte, studentische/r Vizepräsident/in (u. a. Hochschule Potsdam, Zeppelin Universität, HNE Eberswalde und Universität Rostock) etc.
- Im **Betrieb** wirtschaften Hochschulen verantwortungsbewusster und gehen schonender mit natürlichen Ressourcen und eigenen Finanzmitteln um. Dies geschieht unter anderem durch Umweltmanagementsysteme nach EMAS (Eco Management and Audit Scheme), Cradle-to-Cradle-Reinigungsmittel (Universität Tübingen), einer Gemeinwohlbilanzierung und vielfältigen Projekten in den Bereichen Energie, Ernährung, Mobilität, Beschaffung, etc.

Häufig bilden Studierende und Studierendeninitiativen den Anfangspunkt. Sie schieben Veränderungen an und rücken die Reflexion über bestehende Strukturen ins Bewusstsein. Aber auch darüber hinaus finden sich in allen Statusgruppen Fürsprecher_innen und Vorbilder für eine zukunftsfähige Entwicklung ihrer Einrichtung. Die Diskussionsreihe *perspektive n – Hochschule weiter denken* möchte all diese Personen zusammenführen und dazu anregen, über das Bestehende und das künftig Erwünschte an ihrer Hochschule zu diskutieren. Der thematische Fokus der Veranstaltung wird an die Wünsche und Bedürfnisse der Organisator_innen angepasst – ein spezifisches Thema ist ebenso denkbar wie ein Austausch über die allgemeine Situation der nachhaltigen Entwicklung an der Hochschule, wobei das Fishbowl-Format offen angelegt ist, damit insbesondere die Themen der Anwesenden zur Sprache kommen.

Folgende Fragen könnten unter anderem im Mittelpunkt stehen:

- Warum soll sich die Hochschule verändern? Welche Vorteile bringt das?
- Wie bedeutsam ist nachhaltige Entwicklung für die Hochschule?
- Welche Ansätze bestehen bereits heute an der Hochschule in den vier Tätigkeitsfeldern?
- Wie gestaltet sich der Austausch zwischen allen Statusgruppen?
- Inwiefern bestehen Möglichkeiten, modellhafte Ansätze anderer Hochschulen zu übertragen?
- Welche Strukturen können geschaffen werden?
- Welche nächsten Schritte gilt es zu unternehmen?

Ablauf und Methoden

Insgesamt soll die Barriere zwischen „Podium“ und „Publikum“ aufgebrochen werden, weshalb sich eine lose und bunte Anordnung der Stühle im Raum und ggf. die Anordnung in kleinen Stuhlgruppen mit kniehohen Beistelltischen um die Fishbowl (siehe Methode *Einbindung aller Anwesenden*) empfiehlt. Die Diskussion beginnt mit einer kurzen Verständigung darüber, welche Inhalte und welche mögliche Vision sich hinter nachhaltiger Entwicklung an Hochschulen verbergen können. Das weitere Format ist im Fishbowl angelegt, das heißt in der Mitte des Raums sitzen die eingeladenen Diskutant_innen, jedoch stehen zudem zusätzliche Stühle bereit, auf die sich jederzeit Gäste aus dem „Publikum“ setzen können, um eigene Gedanken und Fragen in das Gespräch einzubringen. Die dort Sitzenden können jederzeit von anderen Personen wieder abgelöst werden. Kurze Videozusammenschnitte von modellhaften Projekten an Hochschulen ergänzen je nach sich entwickelndem Themenfokus die Diskussion.

Je nach Situation und Absprache können weitere Methoden die Diskussion ergänzen:

- *Einbindung aller Anwesenden:* Um das „Publikum“ stärker in die Diskussion einzubeziehen, können ein- bis zweimal während der Veranstaltung Fragen an das „Publikum“ gegeben werden. Innerhalb von 10 Minuten tauschen sich die Anwesenden in Kleingruppen aus und können anschließend Kernpunkte in die Diskussion einspeisen. Wenn der Kleingruppenaustausch gewünscht ist, sollte die Bestuhlung des Raums entsprechend angepasst werden, so dass mehrere kleine Stuhlgruppen sich kreisförmig mit z.B. kniehohen Beistelltischen um die Fishbowl anordnen.
- *Kurzabstimmung per Smartphone und/oder per Farbkarten:* Um alle Anwesenden in die Veranstaltung einzubeziehen, können je nach Situation Meinungs- oder Wissensfragen im Multiple-Choice-Verfahren gestellt werden. Die Antworten fließen unmittelbar in die Diskussion ein. Smartphone-Abstimmungen sind unkompliziert über kostenfreie Tools wie [Mentimeter](#) möglich, gewähren die Anonymität und eignen sich für Meinungs- und Handlungsfragen (Welches Nachhaltigkeitsverständnis vertreten Sie/vertretet Ihr? Wie schätzen Sie/schätzt Ihr den Stand der nachhaltigen Entwicklung an Ihrer/Eurer Hochschule ein?). Gegebenenfalls kann das Medienzentrum der Hochschule Abstimmungsgeräte zur Verfügung stellen, so dass auf die Smartphone-Nutzung verzichtet werden kann. Eine weitere Abstimmungsmöglichkeit sind Farbkarten, die zu Beginn der Veranstaltung auf allen Stühlen ausliegen. Hier können Antworten auf weniger sensible Meinungs-, Handlungs-, Schätz- oder Wissensfragen (z.B.: Befürworten Sie/befürwortet Ihr die Einführung eines Nachhaltigkeitsbüros? An wie vielen Hochschulen gibt es bereits ein Nachhaltigkeitsbüro, eine allgemeine Schlüsselqualifikation im Bereich Nachhaltigkeit etc.?) technikfrei in die Diskussion eingespeist werden.
- *Kopfstand:* Lösungen für Herausforderungen und Handlungsoptionen werden teilweise erst ersichtlich, wenn Probleme aus der umgekehrten Perspektive betrachtet werden. Inspirierend kann es daher sein, die Problemstellung ins Gegenteil zu verkehren (z.B.: Wie kann sich die Hochschule möglichst unnachhaltig aufstellen? Wie können Studierende in ihrem Engagement demotiviert werden?)
- *Rollentausch:* Jede Statusgruppen an einer Hochschule handelt aus einer eingeübten Wahrnehmung und Denkweise heraus. Wenn sich zum Beispiel der/die Präsident/in für eine Frage in die Rolle eines/einer Student/in der lokalen Nachhaltigkeitsinitiative hineinversetzt und die Antwort aus dieser Perspektive formuliert, entstehen häufig neue Eindrücke, wie mit Themen umzugehen ist und welches Vorgehen in Prozessen erfolgsversprechend sein kann. Diese Methode eignet sich insbesondere für eine einleitende oder abschließende Runde auf dem „Podium“.
- *Faktencheck:* Falls sich Diskutant_innen auf Daten der Hochschule beziehen, bei denen unter den Anwesenden Unsicherheit über den Wahrheitsgehalt besteht, können 1 bis 2 Personen entweder noch während der Veranstaltung die Fakten recherchieren und/oder im Nachgang der Veranstaltung auf der Webseite des *netzwerk n*, der organisierenden Hochschulgruppe und/oder der Hochschule veröffentlichen.
- *Fragen auf Zetteln stellen:* Je nach Publikumsgröße ist denkbar, dass Anwesende Fragen auf Zetteln notieren, die von einer Person sortiert und gebündelt in die Diskussion eingespeist werden und auf die die Diskutant_innen knapp innerhalb 1 Minute antworten. Der Vorteil liegt darin, dass lange Redebeiträge ohne Frage(n) seitens des „Publikums“ vermieden und besonders häufige Fragen prioritär ans „Podium“ weitergegeben werden können.

Nach der Veranstaltung sollte unbedingt ein Umtrunk stattfinden, damit sich die verschiedenen Engagierten, Interessierten und Anwesenden weiter kennenlernen, vernetzen und die nächsten Schritte absprechen können.

Datum und Rahmen

Es bietet sich an, die *perspektive n* nach Möglichkeit an eine weitere Veranstaltung mit Nachhaltigkeitsbezug wie z.B. eine Ringvorlesung, eine Vorstellung von Masterarbeiten, eine Konferenz, einen Workshop, eine Auszeichnung von Abschlussarbeiten oder ein Hochschulfest anzubinden.

Die Diskussionszeit sollte mindestens 1,5 Stunden, im optimalen Fall 2 Stunden betragen. Eine kürzere Veranstaltungszeit ist unseren Erfahrungen nach nicht sinnvoll, gerade weil die partizipativen Methoden und das umfassende Thema der nachhaltigen Entwicklung Zeit beanspruchen.

Finanzierung

Die Finanzierung der *perspektive n* gestaltet sich i.d.R. problemlos über den Studierendenrat (StuRa), den Allgemeinen Studierendenausschuss (ASTA), den/die Nachhaltigkeitsbeauftragte/n, das Nachhaltigkeitsbüro und/oder eine Stiftung. Das *netzwerk n* unterstützt gerne bei der Beantragung der Mittel. Die *perspektive n* profitiert in jedem Fall, wenn sie eine Kooperationsveranstaltung verschiedener Akteure ist.

Organisation

Das *netzwerk n* stellt eine allgemeine und stetig aktualisierte Organisationsliste bereit und unterstützt die Organisation. Um den Aufwand weiter zu reduzieren, sind alle Dokumente der bisherigen Veranstaltungen in einem für alle Organisator_innen zugänglichen Projekt ("[n | perspektive n](#)") auf der [plattform n](#) abgelegt.

Zur Bedeutung der strukturellen Transformation von Hochschulen

Für die *Große Transformation* hin zu einer nachhaltigen Entwicklung kommt dem Bildungs- und Wissenschaftssystem eine elementare, wenn nicht die zentrale Rolle zu.² Die knapp 400 Hochschulen in Deutschland mit ihren 2,7 Mio. Studierenden und gut 660.000 Forscher_innen, Lehrenden und Verwaltungsmitarbeiter_innen³ können eine Pionierrolle bei diesem gesellschaftlichen Transformationsprozess einnehmen. Hochschulen sind Orte, an denen geforscht, gelehrt, gelernt und zum Handeln befähigt wird; das Bestehende zu hinterfragen, ist eine wesentliche Aufgabe von Hochschulen, die als Zukunfts-Labore und Experimentierfelder für soziale und technische Innovationen wirken sollten. Der besondere Schutz der akademischen Selbstverwaltung und der im Grundgesetz verankerten Freiheit von Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre macht Hochschulen zu eigenständigen und idealtypisch unabhängigen Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die dennoch eine gesellschaftliche (Mit-)Verantwortung für das gesellschaftliche Miteinander tragen. Sie sollten daher den Nachhaltigkeitsgedanken umfassend in die Hochschulstrukturen implementieren und alle vier Kernbereiche hochschulischer Aktivitäten (Lehre, Forschung, Betrieb, Governance) konsequent vor dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung neu denken und entsprechend transformieren.

Für diesen umfassenden institutionellen Lern- und Transformationsprozesse sind Studierende und studentische Initiativen von großer Bedeutung, da sie Veränderungen an ihrer Hochschule einfordern und unterstützen. Studien zeigen, dass gerade unter Studierenden ein überdurchschnittlich hohes Nachhaltigkeitsbewusstsein und ein starker Wille zur Veränderung vorhanden sind.⁴ Eine überwältigende Mehrheit der Studierenden in Großbritannien (90 % in

² Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2011): *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Hauptgutachten 2011.

³ Hochschulrektorenkonferenz: Hochschulen in Zahlen 2015: http://www.hrk.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/2015-05-13_Final_Hochschulen_in_Zahlen_2015_fuer_Internet.pdf.

⁴ Vgl. u. a. Bagel (2014): *Wandel politischer Orientierungen und gesellschaftlicher Werte der Studierenden*. S. 8 und Ramm et al. (2014): *Studiensituation und studentische Orientierungen*. S. 61.

2015) erachtet es beispielsweise essentiell, dass Hochschulen selbst als Institution nachhaltig wirtschaften und zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen.⁵

Kurzbeschreibung *netzwerk n*



Das *netzwerk n* hat sich im Dezember 2010 im Zuge der Tagung "Hochschulen für Nachhaltige Entwicklung" in Berlin gegründet und ist seit 2012 ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Als offizielles Projekt der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" zeigt es, wie Studierende, Promovierende und junge Berufstätige an der Konzeption einer nachhaltigen Hochschullandschaft mitwirken können. Das Netzwerk verbindet zahlreiche Initiativen und Einzelpersonen, die sich aktiv und erfolgreich für mehr Nachhaltigkeit an Hochschulen engagieren. Neben lokalen studentischen Nachhaltigkeitsinitiativen sind sowohl etablierte bundesweit tätige als auch internationale Verbände im *netzwerk n* vertreten.

Das Netzwerk fungiert einerseits als Vernetzungsplattform, um einen Wissens-, Erfahrungs- und Kompetenzaustausch zu ermöglichen. Andererseits nimmt es aktiv Einfluss auf die Wissenschaftspolitik und steht im intensiven Austausch mit Akteuren wie dem BMBF, der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Rat für Nachhaltige Entwicklung.

Auf unserer *plattform n* (<https://plattform.netzwerk-n.org>), einer Online-Kollaborationsplattform, organisieren sich eine Vielzahl von Initiativen und Projekten sowie Gruppen und Einzelpersonen. Die Plattform wird beständig erweitert und weiterentwickelt, bündelt bisher mit zertifizierter Sicherheit und strengem Datenschutz alle notwendigen technischen Lösungen, um die Arbeit in Projekten und Gruppen zu organisieren (Austausch, Dateien hochladen, gleichzeitig an Dokumenten arbeiten, Kalender- und Terminverwaltung, Termine abstimmen, Aufgaben zuweisen, kompakte Außendarstellung etc.) und um die Vernetzung mit anderen Engagierten zu fördern.



Kontakt: Michael Flohr, michael.flohr@netzwerk-n.org, 01577 536 22 85

⁵ Drayson (2015): *Student attitudes towards, and skills for, sustainable development*. [Fifth annual report]. *Student attitudes towards and skills for sustainable development*.